



## 19. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### Evangelium: Joh 6,41-51

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Zum dritten Mal geht es im heutigen Evangelium um die Brotvermehrung und ihre anschließende Deutung Jesu in einer langen Rede im Johannesevangelium. Es geht um die existentielle Frage: Wovon leben wir? Was gibt unserem Leben Sinn und Tiefe? Jesus antwortet: Wir leben von dem Brot, das er gibt und das er selber ist.

*(Das Folgende kann beim Vortragen auch weg gelassen werden)*

Jesus bietet uns Nahrung an: nicht für den Leib, sondern für die Seele. Er gibt unserem Leben Orientierung – eine Perspektive, die das, was wir selbst schaffen können, weit weit übersteigt. Mehr noch: wer von dem Brot isst, das vom Himmel herabkommt, der wird in Ewigkeit leben. Etwas von dieser Ewigkeit wird schon in seinem jetzigen Leben spürbar.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das Sonntagsevangelium ist Teil der langen Brotrede im 6. Kapitel des Johannesevangeliums. In kunstvoll gegliedertem Wechselgespräch folgen auf Äußerungen des Unglaubens der „Juden“ Offenbarungsworte Jesu, die zum Glauben auffordern.

Die Themen im einzelnen:

falsches und richtiges Suchen Jesu, V 22-27;

nicht zuerst etwas tun, sondern glauben, V 28-31;

Jesus ist das Brot aus dem Himmel, das den Hunger stillt, V 32-35;

Reflexion über das Geheimnis des Glaubens: Glaube als Geschenk Gottes, V 36-47;

Jesus als Brot des Lebens Zusammenfassung der Selbstoffenbarung, V 48-51b;

Glaube und Eucharistie – Nachlese zur Brotrede, V 51c-58

(vgl. Felix Porsch, Johannesevangelium, 58).

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

41 In jener Zeit

**murrten** die Juden gegen **Jesus**,

weil er gesagt hatte:

**Ich** bin das **Brot**, das vom **Himmel** herabgekommen ist.

42 Und sie sagten: Ist das nicht **Jesus**, der Sohn **Josefs**,

dessen Vater und Mutter wir **kennen**?

Wie kann er jetzt **sagen**: Ich bin vom **Himmel** herabgekommen?



- 43 **Jesus** sagte zu ihnen: **Murrt** nicht!
- 44 **Niemand** kann **zu** mir kommen,  
wenn nicht der **Vater**, der mich **gesandt** hat, ihn **zu** mir führt;  
und **ich** werde ihn **auferwecken** am Letzten Tag.
- 45 Bei den Propheten heißt es:  
Und **alle** werden Schüler **Gottes** sein.  
**Jeder**, der auf den **Vater** hört und seine **Lehre** annimmt,  
wird **zu** mir kommen.
- 46 **Niemand** hat den Vater **gesehen**  
außer **dem**, der von **Gott** ist;  
nur **er** hat den Vater gesehen.
- 47 **Amen, amen**, ich sage euch:  
Wer **glaubt, hat** das ewige Leben.
- 48 **Ich** bin das **Brot** des **Lebens**.
- 49 Eure **Väter** haben in der Wüste das **Manna** gegessen  
und sind **gestorben**.
- 50 So aber ist es mit **dem** Brot, das vom **Himmel** herabkommt:  
Wenn jemand **davon** isst,  
wird er **nicht** sterben.
- 51 **Ich** bin das **lebendige** Brot,  
das vom Himmel **herabgekommen** ist.  
Wer von **diesem** Brot **isst**,  
wird in **Ewigkeit** leben.  
Das **Brot**, das **ich** geben werde,  
ist mein Fleisch,  
ich gebe es **hin** für das **Leben** der Welt.

### *c. Stimmung, Modulation*

In der Frage der murrenden Juden sollte hörbar werden, wie anstößig sie Jesu Reden empfinden. Deshalb sollte Nachdruck in die Stimme gelegt werden. Jesu Sprechen ist sehr hoheitlich, sehr bestimmt, mit großer Autorität. Zugleich ist sein Sprechen den Hörenden zugewandt, gewinnend.

### *d. Besondere Vorleseform*

Der Text kann rollenverteilt vorgetragen werden: ErzählerIn, die Juden (Frage V 42) und Jesus. Bei dieser Art der Lesung wird man aufmerksamer auf die Frage, die hinter Jesu langer Offenbarungsrede steht.

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Brot ist tief in unserem Bewusstsein als etwas geradezu Heiliges verwurzelt. Dem Brot entspricht als menschliche Grunderfahrung der Hunger. Am 8,11 weiß davon, dass der Lebenshunger mit dem Nahrungsmittel Brot allein nicht zu stillen ist: *„Seht, es kommen Tage - Spruch Gottes, des Herrn -, da schicke ich den Hunger ins Land, nicht den Hunger nach Brot, nicht Durst nach Wasser, sondern nach einem Wort des Herrn.“* Und mit einem erneuten doppelten Amen sagt Jesus den Menschen zu: *„Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt“* (Joh 6,47-51).

Die Erfahrung der Wüstengeneration war grandios. Sie erfahren in der Wüste eine unerwartete, ihnen wunderbar erscheinende Speisung, die von den Blättern einer Tamariske auf die Erde tropft. Später wird diese Erfahrung weitergeführt und predigthaft ausgeschmückt. In Dtn 8,3 heißt es: *„Durch Hunger hat er dich gefügig gemacht und hat dich dann mit dem Manna gespeist, das du nicht kanntest und das auch deine Väter nicht kannten. Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des Herrn spricht“* (Dtn 8,3). Und genau im Sinne dieser Weiterführung argumentiert Jesus. Eure Väter haben das Manna gegessen. Sie haben dadurch überlebt. Aber sie sind doch eines Tages gestorben. Was ich euch anbiete, ist weit mehr. Es ist nicht Nahrung für das irdische Leben, es ist Nahrung, die all eure Sehnsucht sättigt. Und das für immer.

In V.47 heißt es: *„Wer glaubt, hat das ewige Leben“*. Dieses erwartete Leben wird schon Wirklichkeit für den, der glaubt. Und darum kann Jesus sagen: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Das heißt, der Tod kann ihm nichts mehr anhaben. Er wird durch den Tod hinübergerettet in Gottes Leben. Und dieses Brot, sagt Jesus, ist er selber: *„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben“* (6,51).

Jesus hat uns unendlich viel mehr zu geben, als bloß Hilfe für dieses irdische Leben. Er erfüllt unsere tiefsten Sehnsüchte, unsere Visionen und Träume, in einer Weise, die alles bisherige übertrifft. Wer zum Glauben an ihn kommt, von dem kann man sogar sagen, dass er das ewige Leben schon in sich hat.

Diese „präsentische“ Eschatologie ist für das Johannesevangelium typisch. Präsentisch heißt: gegenwärtig. Jesus holt das, was wir erhoffen, schon in unsere Gegenwart. Allerdings wird diese präsentische Eschatologie immer wieder durch Zukunftsaussagen erweitert und nach vorn geöffnet. Jedenfalls muss der, der an Jesus glaubt, den Tod in einem letzten Sinn nicht mehr fürchten. Er ist schon mit dem beschenkt, was man „ewiges Leben“ nennen kann, seine Gegenwart ragt schon in die bleibende, endgültige, nicht mehr rückgängig zu machende Gegenwart Gottes hinein.

„Ich bin das Brot des Lebens“ – hier deutet das Johannesevangelium Lebensdimensionen an, die sich in unserer menschlichen Sprache kaum noch überzeugend sagen lassen. Man ahnt, was Jesus schenken will. Weit mehr, als wir erwarten, nicht nur die Stillung unserer irdischen Sehnsucht, sondern eine Stillung unseres Hungers und Durstes, die alle unsere Erwartungen



sprengt, ein Leben, das in die ganz andere Welt Gottes hineinreicht.

**Anmerkung der Redaktion zu den „Juden“ im Johannesevangelium**

Das Johannesevangelium stellt immer wieder „die Juden“ als Ungläubige dar, mit denen Jesus streitet, wie wenn er selbst kein Jude wäre. Da Evangelien keine historischen Berichte in unserem Sinn sind, sondern Verkündigungsschriften, die ihre eigenen Situation mitbeschreiben und Jesus in ihre Situation hinein sprechen lassen. Die Situation der johanneischen Gemeinde war die, dass ein Teil der jüdischen Gemeinde an Jesus als Messias glaubte, ein anderer Teil lehnte das ab. Beide Seiten bekämpften sich vehement. „Die Juden“ stehen also immer für diejenigen, die Jesus als Messias ablehnen. Sie werden von der johanneischen Gemeinde als Typ von sich Gott verweigernden Menschen dargestellt und zum Teil sogar verteufelt.

*Dr. Franz-Josef Ortkemper, Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*